

# Wasser, so weit das Auge reicht

Am Tag nach dem Rheindammbruch, am 26. September 1927, war das ganze Ausmass der Katastrophe ersichtlich – Teil 2

In der Luft liegt ein seltsamer Geruch. Es riecht nach Kadaver. Vom Bodensee kommen Möven angefliegen, die im neuentstandenen See reichlich Nahrung finden. Mäuse, die sich vor dem Ertrinken retten konnten, belagern dahintreibende Holzstücke. Wesentlich gelassener ist das schwimmende Huhn, das seelenruhig an seinen Körnern pickt. Doch die Menschen standen an diesem Tag vor schier unlösbaren Problemen.

Mario Heeb

«Heute fliesst der ganze Rheinstrom durch Liechtenstein – hinunter durchs Ried, bei Bendern stauen sich die Wogen zu einem engen Strudel und ziehen hinunter gegen Ruggell, das ganze Dorf überschwemmend und verheerend – hier ist das Elend am grössten und Hilfe am dringenden», hiess es damals im Volksblatt.

Am Tag danach befanden sich in Ruggell immer noch über 300 Bewohner in ihren Häusern, ausserdem zahlreiches Vieh, Schweine, Hühner und andere Haustiere. Schon am frühen Montagmittag traf Hilfe ein; 174 österreichische und 210 Schweizer Soldaten unterstützten das von der Katastrophe heimgesuchte Land.

## Zeitzeugen

Seit letztem Oktober arbeitet der Ruggeller Arno Oehri mit einem Filmteam an einer Dokumentation über die Ereignisse rund um die Rheinkatastrophe. In diesem rund vierzig Minuten langen Dokumentarfilm geht es in erster Linie darum, einige der noch lebenden Zeitzeugen zu Wort kommen zu lassen. Dazu wurden 24 Personen aus den betroffenen Gemeinden interviewt. Eine Auswahl der Aussagen wird im Film zu sehen sein. Umrahmt wird die Handlung von einigen Spielszenen mit dem Ruggeller Schauspieler Alex Bledermann. Gezeigt wird der Film anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten zur Rheinnot am Samstag, 28. September in Ruggell. Anschliessend finden zusätzliche Aufführungen im TaKino in Schaan statt.

## Idyllisches Andenken

Eingewängt zwischen dem Eschnerberg und dem Rheindamm konnte



Am Tag nach der Katastrophe befanden sich in Ruggell immer noch über 300 Bewohner in ihren Häusern. Sie wurden mit Schiffen abgeholt und an trockenes Land gebracht. (Bild: Gemeinde Ruggell)

das Wasser zu einem wild-reissenden Fluss anwachsen. Leicht gebaute Häuser waren innert Kürze ein Raub der Wassermassen. Aber auch die massiven Steinbauten des Zollhauses und der Mühle wurden beschädigt und zerstört.

Eindrückliche Spuren der Gewalt hat das Wasser durch die Vertiefung des Gampriner Seeleins hinterlassen. Der ganze See wurde buchstäblich aus dem – vor der Katastrophe ebenen – Feld in der Gampriner Au herausgewaschen.

## Eschnerberg als letzte Rettung

Die Sturmglocken der Eschner St. Martinskirche riefen die Bewohner am Abend des 25. September auf, sich in Richtung Eschnerberg in Sicherheit zu begeben, nachdem die Hiobsbotschaft von Schaan eintraf. Viele Bewohner unterschätzten auch hier die Gefahr und waren schnell von den steigenden Fluten eingeschlossen. Am Montagmorgen ragte der Fluxbüchel wie eine Halbinsel aus dem Wasser, denn beim Gasthaus Eintracht kam das Wasser von Osten und Westen bis gegen wenige Meter zusammen. Die Häuser entlang der Landstrasse und am Kohlplatz, ebenso die Eschen-Werke (heute ThyssenKrupp Presta AG) standen zum Teil bis zu zwei Meter unter Wasser.

## See zwischen Mauren und Schaanwald

Am Montagmorgen schien die Sonne und die Auswirkungen waren auch hier sichtbar. Ein See trennte Mauren von Schaanwald. Es ragten nur noch die höchsten Baumwipfel aus dem Wasser. Um sich heute ein Bild der Wasserhöhe zu machen, zeigt eine Tafel beim «Brünnele» zwischen Mauren und Schaanwald (von Mauren kommend auf der linken Seite) die Höhe des Wasserspiegels an. Die Schlammschicht auf den Feldern erwies sich in den drauffolgenden Jahren als Vorteil, denn sie wirkte wie Dünger.

## Die Landeshilfskommission wurde gegründet

Gleich am Morgen wurden die ersten Vorbereitungen zur Schliessung der Dammlücke in Schaan getroffen. Unter der Leitung von Fachleuten leisteten schweizerische und österreichische Soldaten, gemeinsam mit liechtensteinischen Feuerwehrleuten, wesentliche Vorarbeiten zum Notwuhrbau. Gleichzeitig wurde auf Vorschlag von Regierungschef Schädler eine «Landeshilfskommission» gegründet, deren Aufgabe es war, für Verpflegung und Unterkunft der Beschädigten zu sorgen und

das In- und Ausland um Spenden zu bitten.

Am 10. Oktober verliessen die Soldaten unser Land, denn die Arbeiten waren bereits so weit fortgeschritten, dass mit Zivilarbeitern weitergemacht werden konnte. Aus Vertretern beider Parteien ist kurz darauf die Baukommission gegründet worden. Sie tagte allein oder gemeinsam mit dem Landtag und war für die Leitung der Wiederherstellungsarbeiten an den Dämmen zuständig.

Nach verschiedenen Unstimmigkeiten zwischen der Baukommission seitens der Schaaner gegen deren technischen Leiter, aber auch gegen die Regierung, wurde das Schaaner Hochwuhr im Frühjahr 1928 endlich fertiggestellt. Im Winter 1929/30 ist der Damm auf die gleiche Höhe gebracht worden wie auf der schweizerischen Seite. Die Kosten für die Schliessung der Dammlücken bei Schaan und im Unterland sowie die Erhöhung der Wuhre beliefen sich auf über zwei Millionen Franken. Die vielen Schäden in den betroffenen Gemeinden waren auf zirka zehn Millionen Franken geschätzt worden. Durch den Einsatz zahlreicher Freiwilliger aus den verschiedensten europäischen Ländern und mit schweizerischen Pfadfindern

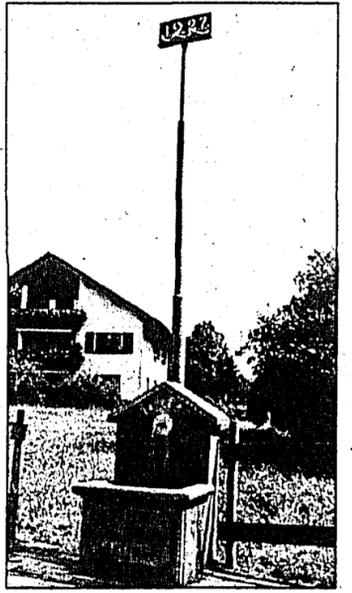
konnten die Kosten im Rahmen gehalten werden.

## Hilfe aus Europa und Übersee

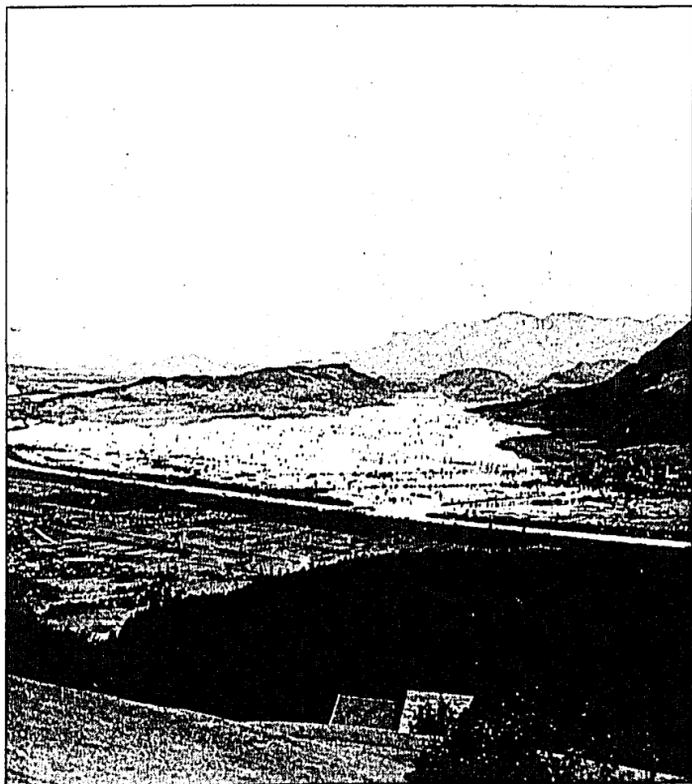
Unerwartet gross war das Echo auf die Hilferufe der Landeshilfskommission. An der Spitze der Spender war Fürst Johannes II., der als Soforthilfe 100 000 Franken und ein Jahr später eine Million Franken spendete. Am Neubau der Schaaner Brücke beteiligte er sich ebenfalls mit 120 000 Franken.

Hilfe kam aus ganz Europa, den USA und ganz besonders aus der Schweiz und Österreich. Eine Reihe von Schweizer Zeitungen forderten ihre Leser auf, finanzielle Hilfe zu leisten. Der grösste Erfolg verzeichnete die Neue Zürcher Zeitung, die aus Tausenden von Spenden über 100 000 Franken, gefolgt von den Basler Nachrichten mit 40 000 Franken, überweisen konnten.

Heute, 75 Jahre später, ist der Rhein gebändigt und stellt keine Gefahr mehr dar. Infolge der Dammerhöhungen und der Kiesgewinnung hat das Flussbett bei Schaan ein Fassungsvermögen von 3500 Kubikmetern pro Sekunde, der Hochwasserspiegel von 1927 würde mehr als zwei Meter unter der Dammkronen liegen. Die Sicherheit hat ein Maximum erreicht, sein Unterhalt wird jedoch weiterhin grosse Geldsummen beanspruchen.



Vor siebzig Jahren errichtete die Gemeinde Mauren direkt an der Strasse zwischen Schaanwald und Mauren (von Mauren kommend auf der linken Seite, Höhe Vogelparadies) eine Markierung des Wasserstandes von 1927. (Bild: Paul Trummer)



Vom Buchserberg aus war das Ausmass der Katastrophe auf einen Blick ersichtlich. (Bild: Gemeinde Ruggell)

## «Mir war es in der Kirche unheimlich zumute»

Karolina Büchel-Hasler aus Gamprin schrieb am 6. Dezember 1927 an ihren Onkel Ulrich Oehri in Fairfax, US-Bundesstaat South Dakota, folgende Zellen:

«... wir waren ganz erstaunt, als wir lasen, ihr habet es schon am Dienstag vernommen, dass der Rhein alles überschwemmt habe, ja ihr würdet euch nicht mehr auskennen, so schrecklich sieht es bei uns aus, ich will wetten, nicht einmal Onkel Andreas, der doch erst letztes Jahr hier war, würde sich bei Bendern und bei Gamprin auskennen... In Bendern wurden die Strassen und Brücken alle fortgerissen. Das Zollamt stürzte zusammen. Beim Gasthaus zum Deutschen Rhein riss es die Kegelbahn und die ganze Baumanlage neben dem Garten weg. Die Strasse von Bendern bis zur Mühle, samt Damm und Auwald, sind gänzlich verschwunden. Das Rheinbett liegt trocken und viel höher als der Wasserspiegel des neuen Rheins... Das Anwesen des Martin Senti ist vollständig verschwunden sowie die Werkstätte des Adam Näscher. Das Haus steht noch, aber ist umundum

von einem Kles- und Lettenbank umgeben und für immer unbewohnbar... In Ruggell stehen bis auf etwa 15 bis 20 Häuser alle heute noch im Wasser... Ihr könnt euch gar keinen Begriff machen, wie es in den Bündten und Häusern aussieht, was da alles angeschwemmt wurde.

In Tante Kresenzas Bündt hat es zum Beispiel einen Sessel, mehrere Fässer, eine Badwanne, eine Stange, Zellen, Kübel, eine Stiege, eine grosse Brandweinflasche und weiss Gott, was noch alles zum Vorschein kommt unter dem vielen Holz, das herumliegt... Zu Tantes Haus kann man jetzt noch nicht ohne das Schiff.

Die Ruggeller waren die allermeisten noch in den Häusern, als der Rhein einbrach und mussten nachher mit Schiffen geholt werden... In Gamprin fürchtete man sich viel mehr, man sah halt eben besser wie schrecklich hoch der Rhein ging an jenem Sonntag.

Ich war am Vormittag im Amt. Schon vor dem Gottesdienst war der Rhein ziemlich hoch, mein Mann sagte noch, wirst sehen, heute müssen wir noch auf den Rheindamm, es regnet

schrecklich. Mir war es so unheimlich zumute in der Kirche, ich meinte, ich müsse helm, denn es rauschte immer fürchterlicher. In der Zeit von 9 bis halb elf Uhr stieg das Wasser, wie man beobachtete, um mehr als einen Meter und am Nachmittag sagte jedermann, den man hörte, heute gebe es noch einen Einbruch, es sei nicht anders möglich.

... was für eine Angst ich in jener Nacht ausgestanden, kann ich euch gar nicht schildern, ich lief immer in die Küche, um zu horchen, ob es noch rauschte im Rheinbett oder ob der Rhein schon durchs Feld heruntergehe, auf unserem Feld mit dem fast reifen Türken und den schönen Kartoffeln. Heute muss ich noch weinen, wenn ich daran denke und doch kam es noch schlimmer, als man fürchtete, denn dass es noch Kiesbänke gebe auf unseren Äckern, hätte niemand vermutet. Nun will ich schlafen, es würde mich und alle zusammen freuen, so ihr wieder bald etwas hören lassen würdet von euch.

Bleibt alle gesund und seid alle herzlich gegrüsst von Karolina und Familie.